

p.b.b.

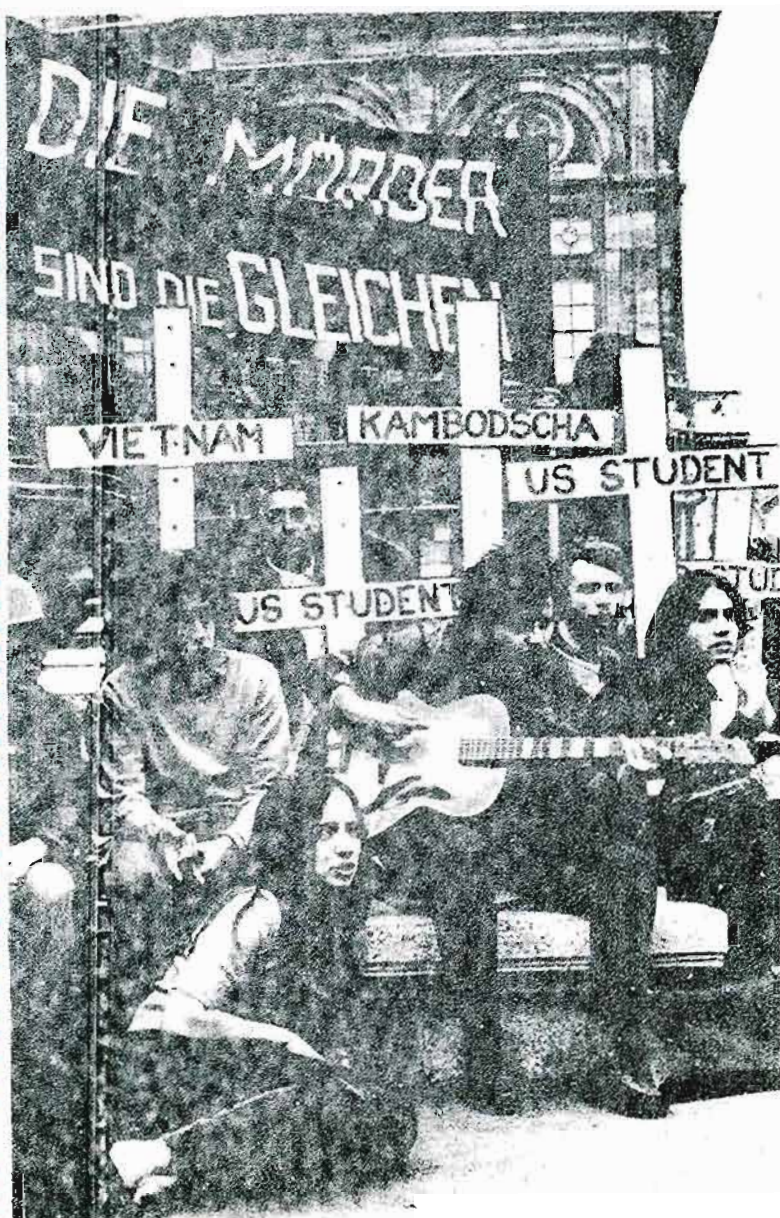
Erscheinungsort: W I E N
Verlagspostamt: 1020 Wien

a

spekte

Nr. 34

1. Juni 70



Diskussion
Information
FÖJ

VIETNAM

IST KLASSENKAMPF

Aus einem Flugblatt zur Vorbereitung der Vietnam-Kambodscha-Demonstration am 14. Mai in Wien, verteilt vor den Berufsschulen:

"DIE AMIS SIND IN KAMBODSCHA EINMARSCHIERT.

Sie verbrennen die Dörfer und Felder, sie haben die Stadt Snoul dem Erdboden gleichgemacht; alle, die nicht rechtzeitig weg konnten, Männer, Frauen und Kinder, werden von Napalm verbrannt-oder in KZ's fertig gemacht, weil sie die Verstecke ihrer Freunde nicht verraten.

So arbeiten die Amis in Vietnam schon seit zehn Jahren. Sie verlieren den Krieg trotzdem: weil das ganze vietnamesische Volk (bis auf ein paar reiche Parasiten) zusammenhält, weil auch seine Nachbarn, z.B. die Kambodschaner, ihm helfen. Also haben die Amis Kambodscha überfallen. Sie werden hier genauso im Dschungel herumirren, in den Sümpfen ersticken und von den Partisanen aufgerieben werden wie bisher in Vietnam.

Der Krieg kommt jetzt in ihr eigenes Land. In Amerika gehen junge Arbeiter und Studenten auf die Straße - für Vietnam und Kambodscha; für ihre eigene Befreiung von den paar tausend Nichtstuern die ganz Amerika regieren, und die jetzt die Leute aus ihrem eigenem Volk von ihren Erschießungskommandos abknallen lassen (so wie vor einigen Tagen an der Uni von Kent).

Im Oktober 1950 war in Österreich Generalstreik. Er ist niedergeschlagen worden, denn die Panzer der amerikanischen Besatzungstruppen waren einsatzbereit, um notfalls die von den Arbeitern besetzten Fabriken zusammenzuschießen...

(Diesen Artikel schrieb Herbert Brunner)

...Heute bringen die Amis immer mehr unsere Wirtschaft unter ihre Kontrolle...

...Was glaubst Du, wie die Amis diese wirtschaftliche Macht politisch ausnützen werden, wenn wir einmal anfangen, uns zu organisieren und uns mehr Rechte zu erkämpfen? Den Lehrlingen geht es dreckig; was ist, wenn sie verlangen, daß sie endlich einen ordentlichen Lohn und nicht nur ein Taschengeld bekommen... Oder daß sie nicht mehr die Dreckarbeiten machen müssen - die Vietnamesen werden von den Amis für viel bescheidenere Forderungen abgeknallt. Gar nicht davon zu reden, was sein wird, wenn die jungen Arbeiter in Österreich gegen die Unternehmer so vorgehen, wie ihre Kollegen in Frankreich und Italien .."

Der Ton in diesem und anderen Flugblättern ist neu. Zumindest in Österreich. Er, die Losungen unter denen die Demonstration stand - Vietnam ist Klassenkampf - Kapitalismus führt zum Faschismus - für den Sieg des Sozialismus, und nicht zuletzt die Teilnahme vieler hundert Lehrlinge und junger Arbeiter, signalisieren eine neue Qualität der Vietnamsolidaritätsbewegung.

Das liberale Gerechtigkeitsgefühl und der Wunsch nach "Frieden schlechthin", lange Jahre die Triebfeder der meisten Friedensmanifestationen, ist der Erkenntnis über die Wurzeln von Kriegen gewichen. Immer mehr wird klar, daß Kampf um Frieden Klassenkampf ist - Kampf um Sozialismus. Aus Sympathie für das arme kleine Volk in Vietnam, wird Solidarität für das tapfere, starke Volk und seine nationale Befreiungsfront, welche den Kampf ge-

gen unseren gemeinsamen Feind, den Imperialismus, führt.

Diese Solidarität kann aber nur in der Verstärkung des Kampfes im eigenen Land liegen. Und hier sind noch immer unsere Schwächen zu suchen.

Sicher, die Demonstration am 14. Mai war bisher die größte Vietnam-Manifestation in Österreich, sie hatte auch die stärkste politische Aussage; sozialistisch und antiimperialistisch. Sie war militant im Sinne von diszipliniert und gut organisiert.

Sie war nicht Alibi an einen internationalen Gedenktag, sondern Höhepunkt einer politischen Kampagne. Sie wurde auch nicht, wie in der Vergangenheit von Presse und TV totgeschwiegen, sondern sie fand breites Echo. Wahrscheinlich auf Grund des Unbehagens über die Unverfrorenheit der offiziellen US-Lügen, welche bis tief in das Lager der Freunde der US-Politik geht. Vielleicht auch als erster Erfolg der Kampagne gegen die Meinungsmanipulation, ausgehend von der Demonstration am 15. April.

Aber unsere Schwäche, die Schwäche der gesamten Linken liegt noch immer in unserer Isolation von der Mehrheit der arbeitenden Menschen in unserem Land. Selbst wenn diese Verbrechen der US-Truppen verurteilt und Sympathien mit Vietnam entwickelt, fehlt ihr die Erkenntnis, daß der Völkermord in Vietnam und z. B. die ungerechte Lohnsteuer in Österreich, zwei Seiten der gleichen Sache sind; des Kapitalismus.

Diese Verschleierung des Kapitalismus fortzureißen, den arbeitenden Menschen ihre Lage und ihre Kraft bewußt zu machen, ist unsere Aufgabe und die kann uns die FNL nicht abnehmen.

Der Krieg in Südostasien ist inzwischen zum Exempel geworden. Durch ihn werden nicht nur die

Weichen gestellt für die Zukunft der Länder der Dritten Welt, sondern auch für die Entwicklung des Imperialismus in den kapitalistischen Industriestaaten. Unter diesen Voraussetzungen muß eine Kampagne für die Befreiung der Völker Südostasiens von der amerikanischen Aggression als Teil des Kampfes sozialistischer Bewegungen in Europa und den USA gesehen werden.

In diesem Konflikt geht es um zwei politische Ziele: die Regierungen der westlichen Länder, auch Österreich, müßten gezwungen werden, ihre Unterstützung der amerikanischen Aggression aufzugeben und die zweite Front in diesem weltweiten Kampf, die sozialistischen Bewegungen, müßten gestärkt werden; diese bedeutet auch eine Stärkung der inneramerikanischen Opposition.

Um dies zu erreichen, ist eine Reorganisierung der Vietnambewegung notwendig. Sollen solche Versuche nicht in blinden Aktivismus oder Sektierertum enden, müssen sie sich in ihrer Taktik und Strategie genau auf den Punkt konzentrieren, der von den Herrschenden nicht durch taktische Zugeständnisse verschleiert werden kann; die Behauptung, der Krieg liege im Interesse des amerikanischen Volkes und der westlichen Welt schlechthin, muß erschüttert, widerlegt werden. Die wirklichen Interessen der Mehrheit der US-Bürger und auch der Europäer müssen gezeigt werden.

Dies ist nur möglich, wenn wir die aktuellen Probleme auf die ihnen zu Grunde liegenden gesellschaftlichen Strukturen zurückzuführen und das System zeigen, das darauf aufgebaut ist und das beseitigt gehört; den Kapitalismus.

Das gilt auch für die Probleme, vor denen wir in Österreich stehen und die auch von einer

Forderung an die Regierung

Die Diskussion Jugend-Demokratie-Gesellschaft braucht nicht im luftleeren Raum geführt zu werden. Es bedarf nicht einer Anregung, um die politischen Interessen der Jugendlichen zu mobilisieren. Gerade die letzten Wochen waren geprägt durch die intensive politische Aktivität der Jugendlichen, die in der Demonstration gegen die Massaker des amerikanischen Imperialismus in Südostasien und im eigenen Land ihren massivsten Ausdruck fand.

Die Unterzeichner fordern, daß die Bundesregierung unverzüglich den Einmarsch amerikanischer Truppen in Kambodscha scharf verurteilt und darüber hinaus den Abzug der amerikanischen Truppen aus Südostasien verlangt. Weiters fordern sie, daß Österreich seine Verbindungen mit den Marionettenregierungen in Kambodscha und Südvietnam aufkündigt und die diplomatischen Beziehungen mit ihnen abbricht.

Neutralität kann nicht als unkritische Mittelbarkeit oder gar als Schweigepflicht auf Lebenszeit interpretiert werden.

Außer den oben angeführten negativen Absonderungen, bedarf es einer aktiven Neutralität des politischen Engagements.

Für eine Regierung, der Demokratie keine Parole für Sonntagsreden ist, muß die Unterstützung des Befreiungskampfes der Völker der Dritten Welt ein integrales Moment sein.

Daraus ergibt sich nach der Distanzierung von den Kompromissen als Minimalmaßnahme die Anerkennung der Demokratischen Republik Vietnam, der Provisorischen Revolutionsregierung Südvietnams und der kambodschanischen Exilregierung Sihanouk.

Die Unterzeichner:

VBRO - Zentralrat
Basisgruppe Medizin
VDB
Aktion Wien
Basisgruppe Ethnologie
Basisgruppe Physik, Mathematik
Österr. Vietnam-Büro
FOJ
FB Evang. Theol. - Strittner
VÖ Präsidium
Basisgruppe Soziologie
Zeitschrift EUROPA
Kunstforum 68 Wien

Weiters unterzeichneten Personen, die Funktionäre von Jugendorganisationen sind.

Diese Resolution wurde am 27. Mai 1970 bei dem Gespräch zwischen Vertretern der jungen Generation und Mitgliedern der Regierung, zu dem Bundeskanzler Dr. Kreisky eingeladen hatte als Forderung überreicht.

Die Antwort der Regierung ist noch ausständig.

Bundeskanzler Dr. Kreisky beabsichtigt die Aussprache mit den Vertretern der Jugend zu einer ständigen Einrichtung zu machen. Die nächste Zusammenkunft findet Ende Juni statt. Zur Behandlung kommt das Thema Bildungsrevolution. Es wird notwendig sein, daß sich die linken Jugendorganisationen besser auf diese Konfrontation mit dem Bundeskanzler und der Regierung vorbereiten.

ZUR ORG.- DISKUSSION

Das Problem der Organisationsfragen stand jeweils dann im Vordergrund der Diskussionen der Arbeiterparteien, wenn diese ihrer Aufgabe, Theorie und Praxis (genauer gesagt: sozialistisches Endziel und politischer Tageskampf) der konkreten Situation entsprechend zu vermitteln, nicht mehr gerecht werden konnten." Mit dieser Feststellung wird das Buch: "Organisation und Klassenkampf" +1) eingeleitet. Es zeigt sich, daß auch in der Vergangenheit die Schwierigkeiten eine lebendige Organisation zu entwickeln die imstande ist, eine kontinuierliche, sozialistische Bewegung zu garantieren, immer dann auftreten, wenn ursprünglich revolutionäre Organisationen ihre Aufgabe nicht erfüllen können oder wollen.

Hand in Hand mit dieser Entwicklung geht auch eine Veränderung der Bewertung der Organisation. Sie verliert ihre Bedeutung als Instrument zur Durchsetzung der Politik, im Gegenteil, die Tätigkeit der "Mitglieder" dient im wesentlichen nur mehr der Aufrechterhaltung des Vereins. Die Erreichung des Zieles wird uninteressant, wichtiger wird die Einhaltung unabänderlicher "Vereinsgesetze", Tabus und Normen werden festgehalten, ein hierarchischer Aufbau errichtet und schließlich die Unfehlbarkeit des Vereins (identisch mit den Parteiführern) verkündet.

Unwillkürlich erinnert dies an den Zauberlehrling der die Geister, die er rief, nicht mehr los wird.

Die Entartungen haben zu allen Zeiten zu Widerständen derer geführt, die nicht bereit waren, die ursprüngliche Zielsetzung aus den Augen zu lassen. Die Gründung der 'Partei neuen Typus' (sh. Lenin 1903) die nachfolgenden Gründungen der Kommunistischen Parteien in den 20-er Jahren waren unter anderem Ausdruck dieser Haltung. Andererseits gab es genährt durch die Versteinerung der Organisation und der damit fast zwangsläufigen Aufgabe der Ziele immer wieder Tendenzen, die die gesamte Organisation in Frage stellten.

Unsere Erfahrungen und die Schlüsse, die aus der gegenwärtigen Situation der Linken gezogen werden können zeigen aber, daß die Ablehnung der Organisation keine Alternativen bietet. Jene Genossen die den Verzicht predigen, gleichen den Maschinenstürmer des vorigen Jahrhunderts, deren Unzufriedenheit mit der damaligen Gesellschaft sich in sinnlosen Zerstören der Maschinen ausdrückte. Es geht heute darum, auf der Basis der Anerkennung der Notwendigkeit einer marxistischen Organisation Strukturen zu entwickeln, die den Versteinerungsprozeß überwinden und diese auch für die Zukunft verhindern können.

In Österreich existiert derzeit keine Organisation (inklusive der jetzigen FÖJ) die die Möglichkeit bietet, die theoretischen Zielvorstellungen in der Praxis wirksam werden zu lassen.

+1)"Archiv Sozialistischer Literatur" Verlag Neue Kritik Frankfurt

Die nachstehend aufgeworfenen Fragen sollen ein Beitrag dazu sein, in welcher Richtung der Aufbau einer marxistischen Organisation der Jugend und jungen Generation begonnen werden kann. Um unnötigen Mißverständnissen auszuweichen sei betont, daß es unmöglich ist, außerhalb der Praxis ein fertiges Organisationsschema vorzulegen, dennoch verlangt die heutige Lage konkrete Vorstellungen, in welcher Art man an dieses Problem herangehen kann, Das, und nur das ist die Aufgabe dieses Beitrages.

Grundvoraussetzung ist die Erkenntnis, daß Organisationsfragen nicht von der politischen Zielsetzung losgelöst behandelt werden können. Zuerst müssen wir uns einigen, welche Aufgabe und Funktion wir erfüllen wollen. Wir bezeichnen uns als marxistische Bewegung der Jugend und Jungen Generation, deren Aufgabe es ist, speziell der Jugend ihre gesellschaftliche Lage bewußt zu machen. Wir müssen zeigen, daß die Jugend ihre Interessen nur durchsetzen kann, wenn sie sich organisiert und daß es auf Perspektive nur erfolgreich sein kann, wenn der Tageskampf gleichzeitig mit dem Kampf für eine sozialistische Gesellschaft verknüpft wird. Die Präzisierung dieser Funktion wird die unmittelbare Aufgabe für die kommende Periode sein.

Fußend auf diese, sich selbstgewählten Ziele muß die Diskussion über die Strategie (s. VDS-Wandzeitung) einer revolutionären Bewegung erfolgen. Hierbei muß in Rechnung gestellt werden, daß wir in einer Gesellschaftsordnung leben, in der die herrschende Klasse bei der Ausübung ihrer Herrschaft sowohl die nationalen Klassenauseinandersetzungen als auch die Existenz nichtkapitalistischer und sozialistischer berücksichtigen muß. Trotz der reformistischen Politik der Sozialpartnerschaft hat die Arbeiterbewegung innerhalb des Kapitalismus demokratische Rechte erobert, die das Bewußtsein der in diesem System lebenden Menschen geprägt hat. Marxistisch handeln heißt nicht ewige Wahrheiten verkünden, sondern sich die Fähigkeit erwerben, die jeweiligen Veränderungen zu erkennen und die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen um Theorie und Praxis fortwährend in Einklang zu bringen.

Versteht man Sozialismus als "höchste Form der Demokratie", so muß sich das auch innerhalb der Organisation, die den Sozialismus errichten will, unmittelbar auswirken. Es müssen Kontrollen und Mechanismen eingebaut werden, die jeden Mißbrauch, der durch größere Autorität, bessere Information und Besitz materieller Mittel immer wieder erfolgen kann, verhindern.

Gleichzeitig muß für unsere Organisation selbstverständlich sein, daß Ideen und Vorstellungen, die sich mit der Verwirklichung sozialistischer Ziele beschäftigen, unabhängig von der Anzahl oder der Qualität ihrer Vertreter, innerhalb der Bewegung zu den tragenden Ideen werden können. Die Erfahrungen der Vergangenheit haben bewiesen, daß, solange es in der marxistischen Bewegung Meinungsfreiheit gab und die Praxis als Kriterium für die Richtigkeit von Ideen gewertet wurde, das Disziplinproblem von untergeordneter Bedeutung war.

"Rechts-Links-Mittelabweicher" usw. haben sich selbst aus der Bewegung entfernt, sobald ihre Theorien unrichtig waren, erwiesen sich aber die Ideen der sogenannten "Abweichler" für richtig, so konnte mit ihrem Entfernen zwar die Reinheit der Partei erreicht werden, aber die Probleme blieben.

Zweifellos sind mit diesem Beitrag nicht alle Fragen aufgeworfen worden, aber wenn es gelingt, in der kommenden Periode auf diese Fragen gemeinsam erarbeitete Antworten zu finden, werden wir uns jene Basis geschaffen haben, die uns die Formierung einer marxistischen Organisation ermöglicht.

Hans Margulies

Eine Richtigstellung

Beim Gründungskongreß der KJÖ hielten es die Hauptreferenten in ihren "Argumenten", die sie gegen die FÖJ vorbrachten, mit der Wahrheit nicht sehr genau. So behauptete Podolsky im Referat, daß v.d.FÖJ wesentliche Grundsätze der Parteipolitik geleugnet wurden. Unter anderem wäre:

- die Notwendigkeit einer marxistisch-lininistischen Partei verleugnet worden;
- die notwendige offene Auseinandersetzung mit der SPÖ vermieden;
- die Notwendigkeit einer auf den wissenschaftlichen Sozialismus orientierten Jugendorganisation verneint, an deren Stelle hätte die FÖJ angeblich eine verschwommene 'Neue Linke' setzen wollen.

Unwahrheiten werden auch dann nicht wahr, wenn man sie mehrmals "schwarz auf weiß" druckt und Behauptungen werden deshalb nicht glaubwürdiger, wenn sie ständig wiederholt werden.

Obwohl wir schon in der letzten Nummer der "aspekte" auf ähnliche Vorwürfe (Diskussionsgrundlage zum 21. Parteitag) Stellung genommen haben, wollen wir trotzdem auf diese Beschuldigungen antworten um eventuellen Mißverständnissen vorzubeugen.

Tatsache ist:

- 1.) Die FÖJ hat nicht die Notwendigkeit einer marxistischen Partei geleugnet, sondern sie ist gegen eine Politik in der Partei aufgetreten, die immer mehr Phrase an Stelle der Analyse *) die treiben ließ. Die FÖJ hat vor, am, und nach dem 20. Parteitag dafür gewirkt, daß die KPÖ wieder eine Kommunistische Partei werde die fähig wird, ihre revolutionäre Aufgabe zu erfüllen. Dieser Kampf war vergebens. Wir bestreiten also nicht die Notwendigkeit einer marxistischen Partei, sondern wir bestreiten, daß die KPÖ in ihrer Praxis eine den heutigen Erfordernissen entsprechende Politik betreibt.

- 2.) Wir halten die Auseinandersetzung mit der reformistischen Sozialpartnerschaftspolitik der SPÖ sogar für sehr notwendig. Allerdings lehnen wir die primitive Entlarvungspolitik ab, wie sie die KPÖ in letzter Zeit vorallem durch die "Volksstimme", zum Ausdruck bringt. Wir lehnen sie ab, weil sie der Orientierung des 19. Parteitags, auf eine Differenzierung innerhalb der SPÖ Kurs zu nehmen, widerspricht, und weil diese Politik die KPÖ von den österreichischen Arbeitern und Angestellten auch weiterhin isoliert.

Diese Entlarvungspolitik verwischt auch die Unterschiede, die es zwischen der beiden, im System integrierten Parteien SPÖ und ÖVP, gibt.

Wir sehen in der jetzigen Periode, wo die SPÖ die Regierung stellt Möglichkeiten des Kampfes um Veränderungen in Österreich, die wir ausnützen sollten, um innerhalb dieses Kampfes die Grenzen aufzuzeigen, die eine systemintegrierte Sozialdemokratische Partei der Arbeiterbewegung abzustecken versucht.

In der Ausnützung dieser Möglichkeiten sehen wir eine Chance, mit anderen Gruppen und Kräften zusammen einen Kampf zu führen, eine Bewegung zu entwickeln. Die Entlarvungspolitik hingegen treibt die Partei noch weiter in die Isolierung.

- 3.) Wir leugnen keineswegs die Notwendigkeit einer auf den wissenschaftlichen Sozialismus orientierten Jugendorganisation. Die FÖJ hat an mehreren Entwürfen für eine Diskussionsgrundlage, die diesem Ziele dienen sollte, mitgearbeitet. (Siehe Materialien der 3 Arbeitskreise vom Herbst 1969)

Der Inhalt des Konzeptes der FÖJ war: Daß eine Jugendbewegung nicht auf Wunsch von "Oben herab" gegründet werden kann, sondern, daß sie einem echten Bedürfnis der revolutionären linken Jugend entspringen muß. In der Vorgangsweise einer beabsichtigten Gründung sollten alle revolutionären Potenzen in der Diskussion und Aktion einbezogen werden, weil erst am Ende eines Entwicklungsprozesses die Neugründung einer Jugendbewegung stehen kann.

Die Partei hat eine umgekehrte Vorgangsweise bei der Gründung der Jugendbewegung praktiziert. Wir haben sie abgelehnt, weil sie uns als sektiererische Politik erscheint.

In der Praxis, in der Probe aufs Exempel, haben wir im Verhalten der KPÖ und KJÖ zu der vom Vietnambüro durchgeführten Kambodscha-Demonstration unsere Einschätzung eher bestätigt gefunden.

Aber wie so vieles in der praktischen Parteipolitik vergrößert wird, wurde auch der Inhalt der Gedanken der FÖJ-Funktionäre verfälscht. Dies gehört zum Konzept einer Gruppe in der Partei, die die KPÖ in die Vergangenheit zurückführen will. Der 21. Parteitag der KPÖ soll ein Meilenstein in dieser Entwicklungs- etappe werden.

(Zapf Fritz)

Wien, am 25. Mai 1970

Revolte der Arbeiterjugend

Nachstehender Artikel wurde uns von der Sektion 6, eine jener Gruppen in Wien, die versuchen unabhängig eine sozialistische Politik zu entwickeln, zur Verfügung gestellt.

Wir sehen darin einen Beitrag zur Diskussion über linke Perspektiven.

200 junge Arbeiter marschierten hinter dem Transparent "Sektion 6/Lehrlingsblock" auf der Vietnamdemonstration am 14. Mai in Wien. Fast alle waren zum ersten Mal auf einer Demonstration - Lehrlinge aus der Mollardschule, oder Leute aus den Jugendclubs, die wir in den Tagen vorher besucht hatten. 200 Leute bei der ersten Aktion der Lehrlingsbewegung: der Grundstock für die neue Organisation der Arbeiterjugend, die im Entstehen ist.

Ich erinnerte mich an die ersten Versuche der Studentenbewegung, mit Arbeitern Kontakt zu finden, vor 2 Jahren, im Frühjahr 68. Wie wir (50 Leute, mit einem Autobus vom VSStÖ) zum Vietnamkongreß nach Westberlin gefahren sind und dort die vom Senat entfachte Bürgerkriegshysterie gegen die linken Studenten und die völlige Isolierung des SDS von der Arbeiterschaft gesehen haben. Wie wir uns unter diesem Eindruck vorgenommen haben, daß es bei uns keine solche Spaltung zwischen Studenten und Arbeitern geben darf - und wie wir beschlossen haben, zu den Arbeitern von Austria-Email und Elin hinzugehen, von denen gerade damals hunderte abgebaut wurden.

Elin, Lofak und die Savak-Kampagne waren gute Ansätze. Über diese Ansätze, die ersten Kontakte, die dann gleich wieder verlorengingen, ist die Studentenbewegung nicht hinausgekommen. Bei den Betriebskampagnen waren die besten Kader der Studenten eben einmal am Tag vor der Fabrik und haben "agitiert" (oft auch überhaupt nur Flugblätter verteilt) - sonst hatten sie mit den Arbeitern nichts zu tun. Sie waren Fremde für die Arbeiter, auch wenn sie sich für ihre Interessen einsetzten; auch für Arbeiter, die ihnen nicht schlecht gesinnt waren. Im Jänner 69 waren ziemlich viele junge Arbeiter dabei, aber sie kamen spontan, ohne persönlichen Kontakt zu den Studenten, sie kamen als Gäste und gingen dann wieder. Manche kamen vielleicht einmal zu einem Teach-in, aber dort wurden sie durch endlose Referate, in einer fremden Sprache, über Themen, die für sie sehr fern lagen, abgeschreckt und kamen nicht wieder.

Kurz vor den Jännerdemonstrationen war die Sektion 6 gegründet worden. Wir hatten gesehen, in welcher Sackgasse die Studentenbewegung geraten war, und wir nahmen uns vor, unser ganzes Engagement auf die Arbeit außerhalb der Uni zu konzentrieren. Wir waren stolz darauf, daß wir die Sprache der Arbeiter verstanden, daß wir uns ständig in ihrem Milieu bewegten, daß wir ihre Probleme unmittelbar kennenlernten und ihnen halfen, sie zu lösen - im Gegensatz zu den Studenten, die glaubten, man könne zu den Arbeitern einfach hingehen und ihnen etwas über ihr "falsches Bewußtsein" erzählen, Theorien über den Mehrwert, über die Entfremdung und dergleichen. Die wunderten sich dann, wenn ihre schönen Worte die Arbeiter nicht interessierten, und wenn wir ihnen nachher sagten, daß sie mit ihrem intellektuellen Hochmut der Linken nur geschadet hatten: so wie zum Beispiel die Mittelschul-Revolutionäre, die vor der Hütteldorferschule ihren phrasenreichen Aufruf zur Vietnamdemonstration verteilten; obwohl dort vorher nie Kontakte zwischen den Lehrlingen und der Linken waren, und dabei durch ihr unüberlegtes, überhebliches Auftreten gleich eine Menge verpatzt haben.

In der Mollardgasse sind wir zuerst einmal ein paar Wochen lang jeden Tag in der Mittagspause im Cafe gegenüber der Berufsschule gesessen. Wir haben uns zu den Lehrlingen an den Tisch gesetzt, mit ihnen über die Lage in der Schule und in der Firma geredet und uns so zuerst einmal über ihre Probleme informiert; und wir haben vorsichtig angefangen, darüber zu reden, wie man diese Probleme lösen könnte.

Wir waren in der Mollardgasse schon einigermaßen bekannt, als der Ami-Überfall auf Kambodscha kam. Alle Zeitungen waren voll davon, fast keine traute sich, offen für Nixon Stellung zu nehmen, jeder wußte von den Massennorden, die die Amis begingen, und von den Demonstranten, die in Amerika selbst liquidiert wurden. Die allgemeine Stimmung war also für Aktionen günstig; nach einer Woche intensiver Agitation in der Mollardgasse kamen hunderte Lehrlinge zur Demonstration. Ein großer Teil war in unserem Marschblock organisiert; das ist deshalb wichtig, weil dieses geschlossene, organisierte Auftreten allen, die dabei waren, das Gefühl von Solidarität und Sicherheit gegeben hat (z.B., als wir die Nazis trotz ihrer Gaspistolen von der Unirampe weggejagt haben) - das ist die Grundlage dafür, daß sie auch weiter zusammenbleiben und sich für ihre eigenen, unmittelbaren Interessen, für den Kampf hier in Österreich, organisieren, der ihnen viel näher steht als Vietnam.

Die massenhaften Kontakte, die wir jetzt haben, müssen organisiert werden. Die meisten Jugendlichen sind unzufrieden; sie wollen aus dem System der täglichen Zwangsarbeit, der Schikanen durch den Chef,

Lehrer und Eltern ausbrechen. Viele gehen in Platten, weil sie dort die Gemeinschaft und die Solidarität suchen, die ihnen von der Gesellschaft systematisch verweigert werden. Viele kommen dann unter die Räder, werden von der Justizmaschinerie gebrochen. Die meisten ergeben sich nach einiger Zeit - wenn sie ausgelernt sind, wenn sie einmal verheiratet sind und Kinder haben. Viele flüchten zum Rauschgift und sind dann für die Machthaber endgültig ungefährlich. Früher als die Machthaber denken, wird es für die unzufriedenen jungen Arbeiter aber eine andere Alternative geben: den organisierten Klassenkampf, in ihrem eigenen Land, gegen ihre wirklichen Feinde.

Die Zeit ist jetzt reif für den Aufbau einer Organisation der jungen Arbeiter. Einer Organisation, die von den Gewerkschaftsbörsen und Systemparteien unabhängig ist - und sich von ihnen nicht einfach durch eine andere Ideologie unterscheidet, sondern dadurch, daß sie konkret für die Interessen der Arbeiter eintritt.

Wir stellen konkrete Forderungen: daß die Lehrlinge im nächsten Sommer eine Woche mehr Urlaub bekommen (in Frankreich haben alle Lehrlinge 9 Wochen Urlaub - bei uns 4; Mittelschüler haben bei uns 3 Monate Ferien); daß die Lehrlinge, die ja genausoviel arbeiten müssen wie die Gesellen, auch genausoviel bezahlt bekommen (also gleichen Lohn für gleiche Arbeit) - dann fällt die Abhängigkeit der Lehrlinge von ihren Eltern weg, daß Lehrlinge überhaupt nicht mehr zusätzliche Hilfsarbeiter für ihre Firmenherren sind, sondern in der Ausbildungszeit nur theoretisch und praktisch lernen und keine produktive Arbeit mehr machen müssen, von der ihr Chef den Profit hat.

Schikanen gegen Lehrlinge, wie uns immer wieder berichtet wird, werden wir aufdecken. Gegen Firmen, in denen so etwas vorkommt, werden wir so vorgehen, daß ihre Besitzer es sich sehr gut überlegen werden, ihre Arbeiter weiter zu schikanieren. Da brauchen nur einmal 50 Arbeiter aus anderen Firmen in den Betrieb hineingehen und mit dem Chef ein ernstes Wort reden; die Kunden dieser Firma kann man informieren, bei wem sie eigentlich kaufen... Wenn die Lehrlinge aus anderen Firmen sehen, daß so eine Aktion Erfolg hat, daß der Chef zurückstecken muß, dann werden sie den Mut haben, selber solche Aktionen zu machen. Näheres darüber dann, wenn es so weit ist.

Gleichzeitig sagen wir ihnen, daß das alles nur kleine Sachen sind, die man mit ein bißchen Organisation und Solidarität eigentlich ziemlich rasch erreichen kann, und daß es um viel mehr geht. Daß sie, wenn sie ausgelernt haben, noch immer in der selben Scheiße sein werden, daß sie für den Unternehmer ihr ganzes Leben arbeiten müssen, für das bißchen schäbigen "Wohlstand", der ihnen geboten wird, für den

DIE
KOMÖDIANTEN
ZEIGEN

PROLOG

Wir
berichten euch sogleich
die Geschichte einer Reise.
Ein Ausbeuter und
zwei Ausgebeutete
unternehmen sie.
Betrachtet genau
das Verhalten dieser Leute:
findet es befremdend,
wenn auch nicht fremd.
Unerklärlich, wenn auch gewöhnlich
unverständlich, wenn auch die Regel
Selbst die kleinste Handlung,
scheinbar einfach
betrachtet mit Mißtrauen!
Untersucht, ob es nötig ist
besonders das Übliche!
Wir bitten euch ausdrücklich,
findet das immerfort Vorkommende
nicht natürlich!
Denn nichts werde natürlich genannt
in solcher Zeit blutiger Verwirrung
verordneter Unordnung,
planmäßiger Willkür,
entmenschter Menschheit,
damit nichts
unveränderlich gälte.

Conny Hannes Mayer führte mit seinen Komödianten dieses zu Unrecht wenig bekannte Brechtstück erstmalig in Österreich auf. Ich bin weder Theater- noch Literaturfachmann, mein Urteil über Regie- und Schauspielleitung und literarischen Wert des Stückes ist daher unwesentlich.

Zur Leistung des Regisseurs und der Darsteller sei gesagt, daß das Lob aller Zeitungen, auch der bürgerlichsten, ungeteilt ist. Allerdings über das Stück und die Notwendigkeit es aufzuführen, sind die Meinungen geteilt - "Rechts" ist man dagegen. Das spricht für Brecht und jene, welche ihn spielen.

Ich finde das Stück einfach wahr, es ist für Linke nützlich, und für Linksliberale noch mehr, es hat in den Jahrzehnten nichts an Aktualität verloren, im Gegenteil.

Heute ist es notwendig es zu spielen und es sich anzusehen.

**DIE
AUSNAHME
UND
DIE
REGEL
EIN
LEHRSTÜCK
VON
BERTOLT
BRECHT**

Dazu kommt, daß es spannend vom Anfang bis zum Ende und von einer atemberaubenden Dichte ist.

Bert Brecht schrieb:

"Eure Aufgabe,
Schauspieler,
ist es,
Forscher zu sein und
Lehrer in der Kunst
der Behandlung der
Menschen.
Kennend ihre Natur
und sie zeigend,
lehrt ihr sie
sich zu behandeln.
Ihr lehrt sie
die große Kunst
des Zusammenlebens."



Die Komödianten haben diese Aufgabe glänzend gemeistert. Erfüllt ist Eure Aufgabe, Publikum, kommt, seht, hört und diskutiert nachher mit den Schauspielern, das kann man nämlich im Theater am Börseplatz, täglich außer Montag ab 20 Uhr, für S 20.--.

Brunner Herbert

Fortsetzung von Seite 13

Fernsehapparat und Waschmaschine auf Raten, und für ihre Kinder, die genau dasselbe erleben, das Ganze wieder von vorn. Und daß es noch eine andere Möglichkeit gibt: daß die Unternehmer, die an unserer Arbeit verdienen, und die Bonzen von Staat und Parteien gar niemand braucht; daß Wirtschaft und Gesellschaft ohne sie viel besser funktionieren könnte, wenn sie von der Arbeitern selber gelenkt würde. Das die Arbeiter in anderen Ländern schon lange angefangen haben, dafür zu kämpfen, und daß es nur an uns liegt, dasselbe zu erreichen wie sie. Um das zu erklären, brauchen wir keine großartigen Theorien. Das ist einfach, das versteht jeder. Das ist eine solide Grundlage für den Kampf, den wir in den nächsten Jahren in diesem Land führen werden.

+ + + + +
+ +

panorama - panorama - panorama - panorama - panorama - panorama - pan

GESPRÄCHE IN DER BOTSCHAFT....

Wie wir von einem Mitglied des Vorstandes vom Bundesjugendring erfahren, hat sich Genosse Podolsky beim Empfang zum "100. Geburtstag Lenins" in der sowjetischen Botschaft mehrmals bemüht, die anwesenden Vertreter des Österreichischen Bundesjugendringes zu beschwören, die FÖJ nicht in den Ring aufzunehmen.

Die Tatsache, daß Podolsky bei SPÖ-Vertretern und bei ÖVP-nahen Jugendorganisationen intrigiert, um mit ihrer Hilfe die Aufnahme einer linken Jugendorganisation (die Mehrheit der FÖJler sind Kommunisten) in den Bundesjugendring verhindern will, läßt auf den Charakter und den politischen Horizont des Vorsitzenden der KJÖ schließen.

Politische Meinungsverschiedenheiten waren und sind für die FÖJ kein Grund, eine andere linke Organisation zu diskreditieren, im Gegenteil, wir würden jederzeit auch die Aufnahme der KJÖ in den ÖBJR befürworten.

+ + + + +
+ +
+

Offener Brief an Genossen Otto

Podolsky

Lieber Otto Podolsky !

Aus Deinem von der "Volksstimme" veröffentlichten Referat, gehalten am Gründungskongreß der KJÖ folgendes geäußert wurde:

Die Notwendigkeit einer marxistisch-leninistischen Partei, die Bedeutung der sozialistischen Länder für den eigenen Kampf um den Sozialismus und dessen Erfolgsaussichten,

Die Notwendigkeit der offenen Auseinandersetzung mit der SPÖ. Die Notwendigkeit einer auf den wissenschaftlichen Sozialismus orientierten Jugendorganisation. Um mich und die breite Masse der Parteimitglieder mit konkreten Fakten zu informieren, ersuche ich Dich, zu diesen Punkten in der "Volksstimme" genauer darauf einzugehen.

In der Hoffnung auf baldige Antwort grüßt Anton Sticht.

(Genosse Anton Sticht übergab diesen Brief an die "Volksstimme" und an die "aspekte" mit der Bitte um Veröffentlichung.)

* * * * *
* * * * *

BRUDERORGANISATIONEN ?

Seit nahezu 25 Jahren hatte die FÖJ Kontakte zu den Jugendorganisationen der sozialistischen Länder. Die FÖJ ist Gründungsmitglied des "Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ)". Wir haben im Herbst vorigen Jahres unsere Bereitschaft zur weiteren Zusammenarbeit in Briefen an alle Organisationen und an den WBDJ angeboten. Eine Antwort erhielten wir lediglich vom WBDJ und vom Jugoslawischen Jugendverband.

Anläßlich des Gründungskongresses der KJÖ waren Jugendorganisationen der sozialistischen Länder und auch ein Vertreter des WBDJ in Wien. Keine Organisation, auch nicht der WBDJ, hielt es angebracht die FÖJ, mit der man immerhin 25 Jahre zusammengearbeitet hatte, aufzusuchen, um sich über Möglichkeiten weiterer Kontakte zu besprechen. Es scheint fast, daß man die Kontakte mit der FÖJ einfrieren lassen will. Der Grund dafür dürfte im Beschluß des ZK der KPÖ zu suchen sein.

FÖJ PANORAMA

STEIERMARK

Die steirischen Freunde arbeiten an der Fertigstellung eines mehrseitigen Nachrichtenblattes. Am 13. Juni 1970 findet die steirische FÖJ-Landeskonferenz in Donawitz statt. Neben einem politischen Referat wird die künftige Tätigkeit der FÖJ zur Diskussion gestellt und ein Arbeitsplan für den Herbst fixiert werden. Außerdem wird die Neuwahl der Landesleitung durchgeführt.

OBERÖSTERREICH

Den Linzer Genossen der FÖJ ist es gelungen, ein neues Jugendheim zu mieten, welches zu einem Informationszentrum ausgebaut wird. Die Investitionen verschlingen viel Geld. Wir werden uns von Wien aus bemühen, den Linzer Freunden zu helfen.

Im Juni ist eine Neuwahl der Landesleitung vorgesehen. Wir werden darüber noch berichten. Selbstverständlich war die FÖJ bei der Vietnamdemonstration in Linz dabei.

K Ä R N T E N

In Kärnten plant man für Ende Juni eine WOCHENENDSCHULE auf Landesbasis. Derzeit helfen die Klagenfurter Freunde bei der Fertigstellung des Kinderlandheimes in Gösselsdorf mit.

Neufeldersee

Die Arbeitsbrigaden waren erfolgreich. Seit dem 28. Mai 1970 stehen 4-Mann-Zelte am Badestrand in Neufeld, der ein Treffpunkt vor allem der Wiener Freunde und der Niederösterreichischen FÖJler während des ganzen Sommers werden wird. Wir laden alle Freunde zum Besuch des FÖJ-Bades am Neufelder-See ein.

BERICHTIGUNG

Tischtennisclub FÖJ 13.,

Auf Grund eines Mißverständnisses berichteten wir in unserer letzten Nummer, daß die "Volksstimme" den Klub umbenannt hatte. Nicht die "Volksstimme" sondern die "Hietzinger Bezirksleitung" der KPÖ war es, die den Klub ohne dessen Einverständnis in "TTC - Testarellogasse" "umgetauft" hatte. Begründung: Der Name FÖJ darf in der Bezirksleitung nicht mehr aufscheinen.

In der kommenden Saison wird der Klub unter dem Namen "Arbeiterjugend 13" an der Meisterschaft teilnehmen. Mit diesem Namen sollen alle fortschrittlichen Jugendorganisationen, die der Arbeiterklasse angehören, vertreten sein. Nach einer Diskussion zeigte sich auch die KPÖ als Eigentümer des Spiellokals mit diesem Vorschlag einverstanden. Zu bemerken ist noch, daß alle Spieler weiterhin FÖJ-Mitglieder bleiben und bleiben wollen.

Für Tischtennisinteressierte:

Training auch im Sommer jeden Montag ab 19 Uhr in Wien 13., Testarellogasse 31.

panorama...panorama...panorama...panorama...panorama...panorama...panor

W I E N

2. Gruppe: vom 5. bis 12.
August 1970

JEDEN MITTWOCH AB 18 Uhr

Wiener Aktivistensrunde im FÖJ-
Zentrum Belvederegasse 10.

Jede Gruppe besteht aus 10 Kolle-
gen.

Anmeldungen: Ab sofort bei Kolle-
gen Roman Kuntner, Belvederegasse
Nr. 10 oder in der Fraktion der
GE bei Kollegen Laub, Taborstraße
Nr. 46a.

Anzahlung: S 100.--, 2 Paßbilder
werden benötigt.

JEDEN DIENSTAG AB 19 Uhr

treffen sich Freunde des 2.,
20., 21., und 22., Bezirkes
in der Odeongasse 1 zwecks
Einrichtung des zweiten Ju-
gendzentrums der FÖJ-Wien !!

NUR KEINE ÜBERTREIBUNGEN ..

Am "work-shop" der FÖJ wird
ein INFORMATIONSTAND der
Wiener FÖJ errichtet, daher
bringen wir außer diesen Mit-
teilungen über Treffpunkte
k e i n e Berichte über die
Tätigkeit der Wiener Bezirke!

Der Vorsitzende der KPÖ Franz
Muhri gab am 21. Parteitag dem
ORF ein Interview, in dem er
unter anderem erklärte, daß die
überwiegende Mehrheit der FÖJ Funk-
tionäre bereits in der KJÖ tätig
sei. Offensichtlich war hier ein
Wunsch der Vater des Gedankens.
Bekanntlich hatte es die übergroße
Mehrheit der FÖJ-Bundesleitung ab-
gelehnt, sich der KJÖ anzuschließen.
Wenn nun in der neuen Bundesleitung
der KJÖ ein schwaches Dutzend Ge-
nossen tätig sind, die einst in der
Leitung der FÖJ vertreten waren, er-
gibt das noch lange keine Mehrheit.
Ähnlich ist die Lage in den Bundes-
ländern. Das mußte selbst Podolsky
in seinem Referat am Gründungskon-
greß zugeben, als er sagte, daß es
"inaktive FÖJler und Kommunisten"
waren, die sich entschlossen haben,
am Aufbau der KJÖ mitzuarbeiten.

Studiengruppe nach Ungarn

Die Jugendfraktion der GE führt
in Zusammenarbeit mit den unga-
rischen Gewerkschaften zwei
Studiengruppen junger österrei-
chischer Arbeiter und Angestellten
nach Ungarn durch.

Vorgesehen sind:

5 Tage Studienprogramm und 3 Tage
Erholungsaufenthalt.

Kostenbeitrag pro Person: S 250.--
(inklusive Fahrt und Visagebühren)
Höchstalter: 24 Jahre.

Termine: 1. Gruppe: vom 6. bis 13.
Juli 1970

=====
"aspekte" diskussions- und informa-
tionsblatt der freien österr. jugend
wien. eigentümer, herausgeber und
verleger: freie österr. jugend, für
den inhalt und die vervielfältigung
verantwortlich: walter kreithmaier,
alle wien 4., blevederegasse 10.
=====

letzte meldung...letzte meldung...letzte meldung...letzte meldung..

Folgender Antrag wurde am 21. Parteitag der KPÖ von den Wr. Neustädter KPÖ und FÖJ-Funktionären Reinhard Panzenböck und Kurt Grebesits eingebracht:

In letzter Zeit verstärkten sich die Angriffe auf Funktionäre und die gesamte Organisation der FÖJ von seiten der Partei. Dies kommt besonders in der Tatsache zum Ausdruck, daß sämtliche Funktionäre der FÖJ, die sich im ZK befinden, aus diesem eliminiert werden sollen.

Um nur zwei Namen zu nennen: Genossen Zapf Fritz, Bundesobmann der FÖJ, genießt das Vertrauen des Großteils der kommunistisch denkenden Jugend Österreichs, die sich auch heute noch in der FÖJ befindet.

Genosse Kuntner Roman übt eine leitende Funktion in der Gewerkschaftsjugend aus und hat sich darüber hinaus immer voll für die Belange der Partei eingesetzt. Solche Positionen zu ignorieren scheint uns paradox.

Gerade deshalb ist es notwendig, die Meinungsverschiedenheiten zwischen FÖJ und den dort wirkenden Kommunisten und der KJÖ in kameradschaftlicher Diskussion zu überbrücken.

Seit 24 Jahren war die FÖJ die anerkannte und unterstützte Jugendorganisation der KPÖ. Sie hat mit der Partei ein freiwilliges Kampfbündnis. Jede Diffamierung von Funktionären der FÖJ wird auf das energische aus der Überzeugung heraus, zurückgewiesen, daß die dort wirkenden Genossen ehrlich, aber in jungen Menschen eigenen Art, für die Sache der Arbeiterklasse und des Sozialismus wirken.

Wir fordern daher, daß der 21. Parteitag die im ZK befindlichen Funktionäre der FÖJ in ihren Funktionen bestätigt und damit einen Beitrag zur Überwindung der Meinungsverschiedenheiten zwischen KJÖ und FÖJ leistet.

Der Parteitag hat diesen Antrag mit allen gegen 24 Stimmen abgelehnt,

Als politischer Mensch , als politische Organisation , muß man sich immer wieder mit dem Problem einer wirksamen Agitation und Propaganda auseinandersetzen . Eine der Arten , die Menschen anzusprechen und zu politisieren , ist die Kunst .

Welche Möglichkeiten in dieser Richtung Lieder und das Theater bieten , wollen wir versuchen aufzuzeigen . Wir betonen "versuchen" , da wir , für uns gesehen , Neuland betreten .

Wir wählen die Form des "work shop" , da es , um auf diese Art zu politisieren , nicht genügt eine "Augen- oder Ohrenweide" zu bieten , sondern das Publikum zur Mitarbeit angeregt werden soll .

Wir ziehen es vor , auf diese Weise den 25. Geburtstag unserer Organisation zu "feiern" , da es uns wichtiger erscheint uns mit einem Problem auseinanderzusetzen , als Erinnerungen nachzuhängen .



föj work shop

mit jack und jenny
der föj songgruppe „pro-und kontra“
stony, ully und anderen

montag, 8. juni 1970 - 19,30 uhr

grosser saal gewerkschaftshaus wien 4., treitelstrasse 3

regiebeitrag : s. i.o.
kartenvorverkauf :

föj - zentrum wien IV. belvederegasse 10
portier treitelstrasse

buchhandlung koltsch wien I. liebiggasse 9
bücher - herzog mariahilferpassage